

mehr durch eine allgemeine Volksabstimmung ein Vertrauensvotum geben, konnte aber nicht wagen, unter solchen Umständen einen Waffenstillstand abzuschließen, der dem Verrathsgeschrei neue Nahrung gegeben haben würde und von dem übrigens Gambetta in Tours nichts wissen wollte.

So kam es, daß die Waffenstillstandsverhandlungen abgebrochen wurden und der Krieg bis zum äußersten proklamirt ward. Deutscherseits konnte man mit diesem Ergebnis zufrieden sein. Man konnte jetzt, einmal an der Arbeit, keine Bahn machen, und wenn denn einmal diese Unternehmung beliebt wurde, Frankreich als Republik militärisch vernichten, wie man es als Kaiserreich militärisch vernichtet hatte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Welche gute Meinung die Engländer von der Leistungsfähigkeit Deutschlands auf dem Gebiete des Handels und der Industrie haben, können wir in der Londoner „Pall Mall Gazette“ folgendermaßen lesen: „Es ist nicht zu leugnen, Deutschland hat uns in China ebenso wie in anderen Centren des Welthandels den Rang abgelaufen. Es ist augenscheinlich, daß das Auswärtige Amt in Berlin nichts unterläßt, was den auswärtigen Handel des Reiches zu fördern geeignet scheint, es ist dies eine wohl erhaltene Tradition des Bismarckschen Regimes. Diesem Trachten verbandt auch die Betheiligung Deutschlands an den russisch-französischen Aktionen ihre Begründung. Daß man sich dadurch mit Japan verbindet, thut keinen Eintrag, 40 Millionen Japaner können unmöglich so viele deutsche Waaren konsumieren als 300 Millionen Bewohner des Himmlichen Reiches. Die Maxime billig und schlecht gilt nicht mehr im „Baterlande“, man hat drüben eingesehen, daß für eine Ausbreitung im Welthandelsgebiete andere Maximen maßgebend seien, und hat mit Erfolg und nachgeahmt und in der Fabrikation die höchste Stufe erreicht. Frankreich macht auf handelspolitischen Gebieten dagegen nur Fehler — beides, Deutschlands Fortschritt und Frankreichs Verstoße, sollte England anspornen, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen.“

— Aus Berlin wird den „Müch. Neuesten Nachr.“ gemeldet: „In den letzten Tagen hat eine Gesamtsitzung des preussischen Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Reichslandtagspräsidenten stattgefunden. Ich erfahre darüber Folgendes: In der Sitzung wurde die als entschieden nothwendig erachtete Aenderung des preussischen Militärstrafverfahrens erörtert. Der Reichslandtag trat warm für unbeschränkte Oeffentlichkeit des Verfahrens nach bayerischem Muster ein; ebenso fast alle anderen Minister, auch der Kriegsminister. Schließlich einigte man sich für Einführung der beschränkten Oeffentlichkeit. Der diesbezügliche Entwurf wird demnächst dem Kaiser unterbreitet, der für seine Person durchaus gegen jegliche Aenderung ist. Von dem kaiserlichen Entschluß dürfte das Bleiben oder Nichtbleiben des Kriegsministers abhängen.“ — Hierzu schreibt der Reichsanzeiger: Die von den „Müch. Neuesten Nachr.“ in der Nr. 509 vom 4. I. M. gebrachten Mittheilungen über Verhandlungen des preussischen Staatsministeriums in Betreff der neuen Militärstrafprozessordnung beruhen auf Erfindung.

— Wie die „Berl. N. Nachr.“ berichten, ist am 2. v. in Rendsburg eine Regierungskommission, bestehend aus einer Anzahl hoher und höherer Beamter, eingetroffen, um den Plan am Kaiser Wilhelm-Kanal zu besichtigen, auf welchem der Moltke-Stein errichtet werden soll. Man darf gespannt sein, welche Inschrift die Kommission für diesen Denkstein vorschlagen wird, etwa: „Moltke kam, sah und siegte — zum ersten Male nicht.“ Denn es ist bekannt, daß der verewigte Feldmarschall ein überzeugter Gegner des Kanals war und geblieben ist, dessen Dedung gegen das Landungs-korps einer feindlichen Koalition nach seiner Ansicht 60,000 Mann erfordern würde. Moltke war und blieb der Meinung, daß es besser sei, für das Geld, was der Kanal koste, eine zweite Flotte zu bauen. In Marinekreisen wird man vielleicht bedauern, daß dieser Ansicht nicht Folge gegeben wurde, man hätte dann jetzt die zweite Flotte und der Kanal würde aller Wahrscheinlichkeit nach doch gebaut werden, während man jetzt den Kanal hat, eine entsprechende Verstärkung der Flotte aber auf absehbare Zeit nicht zu erwarten ist. — Eine spätere Generation wird fragen, wie es möglich war, daß dem Feldmarschall Moltke — dem Gegner des Kanals — nach seinem Hinscheiden am Kanalaufbau ein Denkstein gesetzt werden konnte, während Fürst Bismarck, der den Kanal gegen die Ansicht Moltkes und anderer militärischer Autoritäten mit größter Mühe überhaupt erst durchgesetzt und ermöglicht hat, es erleben mußte, daß sein Name bei der Kanal-Eröffnungsfeier sorgfältig totgeschwiegen wurde, wie denn auch längs des ganzen Kanals kein Denk- und Dankzeichen an den eigentlichen Schöpfer erinnert. Ein komisches Geschlecht, das vergeblich fragen wird: Wie es möglich war? wird um so befriedigter sein, daß ihm die dankbare Aufgabe geblieben ist, dem Schöpfer des Kanals auch dort ein Zeichen der im deutschen Volke unauslöschlich fortlebenden Erkenntlichkeit zu errichten.

— Köln, 2. November. Gegen Dr. Oberdorffer, den Leiter des Sanatoriums in Godesberg, der dem in der Irren-Anstalt von Andernach internirt gewesenen Weber das Zeugniß seiner vollständigen geistigen Gesundheit erteilt hatte, war von Seiten des Landesdirektors Klein der Strafantrag wegen Verleumdung des Rentanten Beck in der Andernacher Anstalt gestellt worden. Dieser Antrag ist jedoch neuerdings zurückgezogen worden, da sich gegen Beck in der That inzwischen so schwere Verdachtsgründe ergeben haben, daß gegen ihn die Disziplinaruntersuchung hat eingeleitet werden müssen. Dazu schreibt nun Dr. Oberdorffer der „Köln. Btg.“ folgendes: „In vielen Zeitungen ist Kenntniß davon genommen worden, daß der Herr Landesdirektor Klein Strafantrag gegen mich wegen Verleumdung des Rentanten der Provinzial-Irrenanstalt in Andernach gestellt hat. Der Anlaß war eine Bemerkung in meinem Gutachten, in welchem ich, nach vierwöchiger Beobachtung in meinem Sanatorium, den fünf Jahre in der Andernacher Anstalt internirt gewesenen Jos. Weber als geistig gesund erklärte und mich für die baldige Aufhebung der Entmündigung aussprach. Die fragliche Bemerkung lautete: „Das Benehmen des Rentanten, der den Weber in auffälliger Weise zum Trinken verleitet hat, kann nur so erklärt werden, daß derselbe nach bestimmten Motiven gehandelt hat. Diese Motive würden wohl nach der Ueberzeugung des Weber eine Aufklärung finden in dem Briefwechsel und dem regen persönlichen Verkehr, der zwischen dem Rentanten und den Verwandten des Weber gepflogen worden.“ Heute kann ich mittheilen, daß der Herr Landesdirektor den Strafantrag gegen

mich zurückgenommen hat, weil, wie mir mitgeteilt worden, eine nochmalige Untersuchung die Wahrheit des von mir behaupteten verdächtigen Briefwechsels und Verkehrs ergeben hat, sodas die Disziplinaruntersuchung gegen den Rentanten eingeleitet worden ist. Ich bemerke hier, daß die Zurücknahme des Strafantrags durchaus ohne mein Zutun erfolgt ist; auch sie gereicht mir nicht zur Freude, da durch Zeugenerkennungen wohl noch manches Wissenswerthe bekannt geworden wäre.

— Stuttgart, 4. Novbr. Eine Verbindung und Zentralisirung der gesammten Arbeitsnachweiskämter des Landes ist von der Regierung in Angriff genommen worden. In Stuttgart soll eine Zentralstelle geschaffen werden, an welche die Kämter im Lande täglich Bericht über Angebot und Nachfrage zu erstatten haben. Die Berichte werden nur zusammengestellt, vervielfältigt und allen Kämtern sofort überhandt. Außerdem sollen die Kämter noch telephonisch miteinander verbunden werden. An die Kreisbehörden und Gemeinden ist die Aufforderung ergangen, sich gutachtlich darüber zu äußern.

— Schweiz. Die von der schweizerischen Bundesversammlung beschlossene Vereinheitlichung des Militärwesens durch Uebertragung desselben an den Bund ist in der Volksabstimmung am Sonntag mit etwa 252,000 gegen 185,000 Stimmen und 17 1/2 gegen 4 1/2 Kantonsstimmen abgelehnt worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. Von der „Liebenswürdigkeit“ der Herren Tscheken erhielt dieser Tage ein Gasthofbesitzer aus hiesiger Gegend ein kleines Pröbchen. Derselbe erkundigte sich bei der Bürgermeisterei der früher fast ausschließlich deutschen Stadt Pilsen nach dem Tage des diesjährigen Herbstfestmarktes. Die Antwort traf zwar ein, aber lesen konnte die Karte außer der in deutscher Sprache verfaßten Adresse Niemand, denn die erbetene Auskunft war sächsisch geschrieben. Jedenfalls eine sonderbare Art von Gefälligkeit und Deutschen gegenüber, die wir den Pilsenern ihr theures Bier jährlich in außerordentlichen Mengen ablaufen.

— Johannegeorgstadt. Borige Mittwoch ist dem auf Grube Vereinigt Feld Fastenberg beschäftigten Zimmerling Strobel, an dem bei 150 Meter Teufe im Schaarische befindlichen Hüllorte, ein bedauerlicher Unfall dadurch zugefallen, daß er, in 3. Z. noch unaufgeklärter Weise, beim Wassergräbelpreiben von einer Hölzertonne erfasst und so unglücklich gegen einen Stempel gedrückt wurde, daß ihm, neben leichteren Fleischwunden, der rechte Oberschenkel förmlich aus dem Gelenk herausgedreht wurde. Die sofortige Ueberführung des Verunglückten in die Heilanstalt der Herren Dr. Filling und Dr. Köhler in Aue wurde angeordnet.

— Dresden. Am Donnerstag streifte das Elektrizitätswerk zwei volle Stunden. An der einen Maschine war ein Defekt entstanden und der zweite Dampfessel leider nicht angeheizt worden. Hierdurch wurde der Betrieb der elektrischen Linie Schloßplatz-Plasewitz auf die Dauer der genannten Zeit vollständig gestört.

— Dresden, 2. Novbr. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde in einem der belebtesten Stadttheile Dresdens an der Ecke der Grunauer Straße und der Neuen Gasse, ein frecher Raubanfall verübt. Hier befindet sich das Verkauflocal der Schokoladenfabrik von Richard Selbmann. Als die Verkäuferin im Begriffe war, das Geschäft zu schließen, brachte sie die Tageskasse in eine lederne Tasche und drehte das Gas im Laden aus. Kaum war dies geschehen, so brang von dem Hauptflur aus ein unbekannter Mann in den Raum, warf die Verkäuferin zu Boden, würgte sie, und veruchte ihr die Geldtasche zu entreißen. Das Mädchen befiel Geistesgegenwart genug, um laut nach Hilfe zu rufen. Als bestig an den Laden gestößt wurde, ließ der Räuber von seinem Opfer ab, und es gelang ihm leider, zu entweichen. Der Räuber wird als ein etwa dreißig Jahre alter, mittelgroßer Mann beschrieben, der wahrscheinlich dem Arbeiterstande angehört.

— Leipzig, 4. Novbr. In Connewitz waren zwei Einbrecher bei der „Arbeit“ u. während der eine „Schmiere“ stand, füllte der andere im Grundstück einen Sack voll Gegenstände. Der Wartebe vertrieb sich die Zeit mit Schnaps-trinken, bis er eingeschlafen war. Als ihn ein Schutzmann schlafend gefunden hatte, hörte dieser fragen: „Wilhelm, bist Du da?“ „Ja wohl!“ gab der Schutzmann leise zurück, und alsbald schob sich ein Sack über die Mauer, den der Schutzmann in Empfang nahm. Dann kam der Dieb selbst herübergekrochen, der mit seinem Kameraden sofort verhaftet wurde.

— Annaberg. In der am Freitag stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung hatte sich das Kollegium u. A. mit der Rathsvorlage über Bewilligung einer Summe von 12,000 M. zur Bebauung des Böhlerberges mit einem Thurm und Unterfunkthaus zu beschäftigen. Wie sich aus der Debatte ergab, steht das Kollegium der Vorlage nicht unsympathisch gegenüber, jedoch konnte ein Beschluß nicht herbeigeführt werden, vielmehr verweist man die Vorlage zur besseren Ausharbeitung an den Rath zurück.

— Bayreuth, 2. Novbr. Ein Urtheil des königl. Landgerichts zu Bayreuth dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein. Die Gastwirth Grotzsch Eduard Meyer in Großröhrsdorf, Gustav Adolf Voeg in Bretznig, Gustav Otto Haupe ebendortselbst und Ernst Lederecht Ziegenbalg in Lichtenberg hatten in ihren Gastwirthschaften ohne obrigkeitliche Genehmigung Würfelautomaten aufgestellt und dadurch ein Auspielen von Cigarren veranstaltet. Diese Automaten bestehen aus einem Gestelle, dessen oberer Theil mit einer Glasglocke überdeckt ist. In dieser ist eine Scheibe angebracht, die sich durch einen mit Mechanismus verbundenen Drücker in die Höhe schnellen läßt. Auf dieser Scheibe liegen fünf Würfel. Durch Einwurf eines 1-Pfennigstückes giebt der Drücker nach und je nach der Zahl des Wurfes stellt sich der Gewinn oder Verlust. Die Gewinn- und Verlusttabelle ist ebenfalls an den Automaten angebracht. Wegen unbefugter Auspielung erkannte das Gericht auf je 3 Mark Geldstrafe.

— Bayreuth, 2. November. Der Brauereipächter Heinrich Erdmann Giesemann und der Braugehilfe Heinrich Otto Gärtner in Oberneukirch waren heute angeklagt, in den letzten zwei Jahren verschiedene Male Kulmbacher Exportbier mit von Giesemann gebrautem Bier, um es als reines Kulmbacher Exportbier an die Kunden zu verkaufen, vermischt zu haben. Wegen Genußmittelverfälschung wurde Giesemann zu 1 Monat Gefängniß und 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängniß, Gärtner zu 1 Monat Gefängniß und 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängniß verurtheilt.

— Auerbach, 4. Novbr. Vergangene Nacht gegen 2 Uhr wurde unsere Einwohnerschaft wieder einmal durch Alarm-Signale der Feuerwehr aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte die an der Bahnhofstraße oberhalb der Jwidau-Deläniger Eisenbahn gelegene, dem Spediteur Herrn August Göy hier gehörige Scheune und wurde in nicht allzu langer Zeit mit dem gesammten großen Erntevorrath, Oekonomie-Geräthschaften, Maschinen und verschiedenem Andern mehr ein Raub der Flammen. In einem Zeitraum von ungefähr vier Jahren ist es das dritte Mal, daß diese Scheune durch Schadenfeuer zerstört worden ist; zweifellos liegt, wie bei den früheren Fällen, auch diesmal böswillige Brandstiftung vor.

— Wittweido, 2. Novbr. Ueber die Entstehung eines Brandes, der das Wohnhaus des Schmiedemeisters Wiegler in Ottendorf einäscherte, wird dem „Wittweider Wochenbl.“ berichtet: „Durch Absuern eines Kinderpistols ein Haus in Brand zu setzen, dürfte bisher wohl einzig dastehen. Das Söhnchen des Schneidermeisters Krausch in Ottendorf spielte am Dienstag Mittag in einer Kammer. Durch das Abschießen von Ländplättchen flog ein Funke in die in der Kammer lagernden Wattervorräthe und entzündete dieselben. Zum Unglück lag darüber Heu, welches dem Feuer neue Nahrung bot. Trotz sofortiger Löscheruche konnte man dasselbe nicht bezwingen.“

— Rameuz, 4. November. Schon seit Jahrhunderten hat der hiesige Töpferthon, der einst nur auf Stadtgebiet gefunden wurde, einen weithin gehenden Ruf. Die Masse wurde sonst nur hier, in Pulsnig, Elstra, Königbrück, Bischofswerda u. zu gewöhnlichem Geschirre verarbeitet. Seit Eröffnung unserer Eisenbahnen wird der Thon aus hiesiger Gegend auch in weite Ferne geführt und nach seiner Plastizität zum Theil kunstvoll verwendet. Rameuz, wo die Töpferei großen Aufschwung erfahren, lieferte bis etwa vor 25 Jahren meist nur gewöhnliches Töpferzeug in Weiß- und Brauntöpferei, bis man die Köhrensabrikation anfang, die sich eines guten Rufes zu erfreuen hat. Nächstem begann die Ofensabrikation, die jetzt anerkannt vorzügliches leistet. Dazu kommt nun in neuester Zeit die Herstellung von Terracotta, wogu bei unserer letzten Gewerbeausstellung die Anregung erfolgte. Kunstvolle Gegenstände in gedachter Manier werden nach antiken Mustern in der Thonwaarenfabrik von R. Nisch von kunstgeübten Händen geschaffen und in einem besonderen Ofen gebrannt, bis sie schön braunroth erscheinen. Darnach erfolgt die künstlerische Decoration in Gold, Bronze und Schwarz. Hergestellt werden Vasen (bis zu Meterhöhe), Wandteller, Säulen, Jardiniere, Stoc- und Schirmständer u. Diese Kunstschaffen erfreuen sich großer Beliebtheit und der Abfah in weite Fernen ist sehr erfreulich.

— Ebersbach, 2. Novbr. Im Alter von 95 Jahren ist am Montag früh der Privatier Fiedler in Spreedorf gestorben. Unter den vielen der Wohnstube haben die Erben über 15,000 Mark in 20-Markstücken und ca. 3000 Mark in Silber gefunden.

— Plauen. Gegenüber der im nächsten Jahre stattfindenden Berliner Ausstellung, welche keine sächsischen Firmen zuläßt, erscheint es notwendig, daß auf der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig im Jahre 1897 die sächsische Industrie in einem Gesamtbilde vorgeführt wird. Dies hat die Handels- und Gewerbekammer zu Plauen anerkannt, und sie sucht deshalb zur möglichst vollständigen Vorführung der Erzeugnisse des vaterländischen Gewerbeselbes beizutragen. Wünschenswerth erscheint es ihr namentlich, wenn aus Orten mit geschlossenen Industrien, namentlich auf dem Gebiete der Wolleweberei und Spinnerei, welche Industriezweige für das Auge etwas böten, Kollektiv-Ausstellungen veranstaltet werden, wie dies auf der Chicagoer Ausstellung der Fall gewesen ist.

— Aus dem Vogtlande, 4. November. In den Gegenden, welche die Ziegen zu th durch Einführung frischen Blutes pflegen, wird darüber geklagt, daß die Saanenziegen zu theuer sind und die Thiere bei der Einführung beispielsweise ins Vogtland, bezw. ins Erzgebirge, Ermattung, Husten und Lungenentzündung davontragen. Der letztere Uebelstand wird jedenfalls verschwinden, wenn der Ankauf der Rasseziegen nicht zu zeitig im Frühjahr und nicht zu spät im Herbst erfolgt, damit der Klimaunterschied nicht zu scharf fühlbar wird; die Klage über die hohen Preise wird alsbald verstummen, wenn unsere Ziegenzüchter nicht gerade auf reinweißem Zuchtmaterial bestehen. So waren bei dem kürzlich in Erlendach im Simmenthal abgehaltenen großen Ziegenmarkt unter mehr als 200 aufgetriebenen Thieren nur 40 reinweiße Ziegen. Weil nun die Züchter der letzteren die Vorliebe kennen, welche man in Sachsen den weißen Saanenziegen entgegenbringt, halten die Schweizer sehr auf Preis, und man muß für einen tadellofen Bod bis zu 80 Francs, für eine reinweiße Ziege ebenfalls 40 bis 60 Francs bezahlen. Es giebt aber dort auch andere Ziegenrassen, welche in ihrer Figur nicht hinter den Saanenziegen zurückstehen, in Bezug auf Milchergiebigkeit dieselben womöglich noch übertreffen, hinsichtlich des Preises aber schon für die Hälfte der oben angegebenen Summe zu haben sind, wenn man sich die Mühe persönlichen Einkaufes macht und ohne Strupel auch einen schwarzen, grauen oder gefleckten Bod mit in den Kauf nimmt. Persönlicher Einkauf lohnt sich allerdings nur bei Bezug großer Stückzahl, und der Zuchtviehhändler Krötenherdt-Plauen hat im vergangenen Jahre gute Erfolge erzielt. Auch die Ziegenzucht-Genossenschaft Auerbach darf mit Befriedigung auf die seither erzielten Resultate zurückblicken, und wenn es mit der Zeit gelingt, durch die zielbewusste, erfolgreiche Nachzucht die zunehmende Nachfrage nach guten Milchziegen zu befriedigen, so bleibt viel Geld im Lande und unsere Viehzucht hat abermals eine höhere Stufe erklimmen.

1. Ziehung 5. Klasse 128. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 4. November 1895.

150,000 Mark auf Nr. 36444.	40,000 Mark auf Nr. 62694.
15,000 Mark auf Nr. 82190.	5,000 Mark auf Nr. 25969 37404.
3,000 Mark auf Nr. 1102 5052 5945 7488 9947 11527 13453 14314	14389 15323 16486 17001 17920 21873 22500 22506 34397 34756
38172 41127 42085 43092 48400 54189 54681 59379 61040 62239	65305 65558 66297 68964 69014 69521 70841 72331 73523 76827
76674 77612 84862 92143 96880 96700 96929 99584 99633.	
1000 Mark auf Nr. 411 4906 11506 14664 13755 15496 15961	16345 18166 19073 20822 22656 24148 26000 26847 28048 30659
33787 36788 37348 37901 40679 40983 41341 41960 48163 55764	58754 60027 66172 66809 73129 75560 75950 76559 80228 80495
87678 88324 88382 89024 90453 92816 92994 93636.	
500 Mark auf Nr. 1496 2613 3193 5318 5532 7865 8911 9398	9886 10895 11606 17018 18722 21715 22684 25516 30989 33941
35245 35885 38973 37989 40740 41022 41117 41418 41598 41890	44829 45425 45775 45817 47094 47670 51825 51818 54743 59559